

Halle'sche Reform.

Organ für das werktätige Volk.
Central-Organ für offene Stellen aller Berufszweige.

Abonnements-Bedingungen.

Die „Halle'sche Reform“ erscheint jeden Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Giebichenstein: frei in's Haus 1 M. 50 Pf. Durch die Post: 1 M. 50 Pf. (Postgebühren). (Post-Zeitungsliste Nr. 3162.) Durch Kreuzband bezogen 2 M. 25 Pf. für drei Monate. Einzelnummer 20 Pf. — Zusätze: Die viergespaltene Welt Seite 15 Wennige.

Alle Sendungen sind an Redakteur G. Schröder in Halle a. S., Unterberg 3 zu richten.

Nr. 45.

Halle a. S., den 11. November 1899.

6. Jahrgang.

Das Vaterland muß größer sein!

Mit welchem Jubel sang man in den 40er bis zu den 60er Jahren dieses Jahrhunderts das bekannte Arbeit's Lied, das mit dem Refrain schließt: „das Vaterland muß größer sein!“

Dies Lied ist seit Errichtung des neuen Reiches etwas in Vergessenheit geraten. Man glaubte offenbar, das deutsche Reich sei groß genug und Bismarck habe alles getan. Eine Reihe von Vorfällen der letzten Zeit hat das deutsche Volk unlieblich gemacht. Die Unterdrückung der Deutschen in Oesterreich, die Vorgänge vor Samoa und jetzt der Transvaalkrieg, das alles hat wie Schreckschüsse auf das deutsche Volksbewußtsein gewirkt.

Man erkannte, daß es nicht genug sei, eine Großmacht zu sein, daß eine solche Stellung auch verteidigt werden muß. Mit einem Schlage kam es Allen zum Bewußtsein, daß Deutschland im Laufe der Zeit größer geworden sei als die Grenzen des deutschen Reiches und daß eine kleine deutsche Politik nicht mehr des deutschen Namens würdig ist.

Gleichzeitig bemerke man leider, daß unsere Reichsregierung sich einer solchen großen Aufgabe ganz und gar nicht gewachsen zeigt. Statt frei und kühn vorzugehen und sich dadurch die Liebe der Deutschen — deren Herz stets auf Seiten der Mutigen ist — zu gewinnen, verzettelt die Regierung Kraft und Zeit in diplomatischen Verhandlungen und taflenden Versuchen. Es fehlt der große Wille, womit man Eindring auf die Welt macht.

Das fühlen unsere offenen und versteckten Gegner und Kleber sehr wohl, deshalb glauben sie sich etwas gegen Deutschland erlauben zu können. Einen guten Eindruck macht es dann nicht gerade, wenn das deutsche Reich zu solchen Anrempelungen schweigt. Man meint das in der Welt draußen vielfach als das Zeichen der Schwäche.

Vor allem fehlt der deutschen Politik unserer Tage jenes Verständnis für **großdeutsche Politik**. Sie unterwerft sich in diesem Punkte sehr zu ihrem Nachteil von der russischen Diplomatie, welche stets sehr feines Verständnis für die Interessen des Slaventhums gezeigt hat. Man darf sich deshalb nicht darüber wundern, daß das Germanentum im Gegensatz zum Slaventhum im Rückgang begriffen ist. Es fehlt eben dem Germanentum an einer **Vormacht**.

Hier ist der deutschen Regierung ein deutlich erkennbares Ziel gesteckt. Das deutsche Reich ist die größte deutsche Macht der Welt, um welche sich die kleineren germanischen Völker: Holländer, Dänen, Schweden, Norweger, Namen, Dänmärke u. s. w. gruppieren sollen. Selbstverständlich kann das nur auf dem Wege freier Vereinbarung und Verständigung geschehen. Gott bewahre uns vor einer brutalen Anreizpolitik! Freie Zuneigung und Ueberzeugung muß das Band schlingen, nicht Gewalt! Ein allgermanischer Bund wird unsere Stellung in Europa sicherer machen, als jegliche Abmachung der Diplomatie. Die Anfänge sind vorhanden, bauen wir sie weiter aus! Schon erkennt Holland die Gefahr der Vereinigung. Reichen wir ihm die Hand! Scandinavien wird folgen.

Grundbedingung ist jedoch eine **energieische zielbewußte Politik**. Nur zu einer solchen werden alle Germanen der Welt vertrauen empfinden!

Der Augenblick ist günstig. In Sidafrika kämpft ein germanisches Heidenvolk um sein Land und seine Freiheit. Das ganze deutsche Volk fühlt mit ihm, Tausende Deutscher kämpfen mit ihm.

Wo bleibt das deutsche Reich als Vormacht des Deutschlands.
Wären die Huren Slaven, Rußland hätte längst eingegriffen!

Fürst Rothschild.

Die jüdische Geldaristokratie dürfte demnächst eine sehr wesentliche Standeserhöhung erfahren, wenn es wahr ist, was der in solchen Dingen gut unterrichtete „Berliner Lokal-Anzeiger“ zu melden weiß, derselbe berichtet:

Vorausichtlich wird auch am englischen Hofe in nächster Zeit die Nachricht von einer Verlobung aus Neigung erfolgen, und zwar soll es die zweite Tochter des Prinzen von Wales, Prinzessin Viktoria sein, welche ihrer Neigung zum Sohne Lord Rothschild's zu Liebe bisher allen anderen Bewerbungen Widerstand entgegensetzte. Es ist anzunehmen, daß die Prinzessin, welche ihr 31. Lebensjahr vollendet hat, ihren Willen durchsetzen wird, umso mehr, als der Prinz von Wales in von jeder den Rothschild's viel Sympathien entgegengebracht hat.

Das wäre also die erste Tochter eines europäischen Fürstengeschlechts, welche einen Juden heirathet. Rothschild würde also dann mit einer Reihe der regierenden Fürstenthümer verwandt.

Man kann auf den Ausgang der Sache gespannt sein!

Halle.

Kauft am Platze!

Jetzt, wo wir uns immer mehr der lebhaftesten Geschäftszeit, insbesondere auch dem hoffentlich für alle Gewerbetreibenden recht erfreulichen Weihnachts-Geschäft nähern, erscheint uns die schon so oft gepredigte Mahnung angebracht, keine Einkäufe wenn irgend möglich nur am Platze, wo man anständig ist, zu befragen. Zumal Leute, die selbst ein Geschäft irgend welcher Branche haben, sollten hiervon nicht abgehen, da sie ja an ihrem eigenen Gefühl ermaßen können, wie es thut, wenn zu Zeiten lebhaften Umsatzes, auf die man sich das ganze Jahr hindurch freut, das meiste Geld aus dem Orte wandert. Geschäftsleute und überhaupt das gesamte Publikum, welches im praktischen Erwerb leben steht, sollten nie die Wahrheit des Spruches vergessen: „Eine Hand wäscht die andere.“ Aber auch Leute, die an sich ganz unabhängig gestellt sind und geschäftliche Rücksichten nicht zu nehmen brauchen, wie insbesondere das zahlreiche Heer der Beamten, sollten nicht vergessen, daß die Duette ihres Einkommens im überwiegenden Maße gebildet wird aus den mannigfaltigsten Steuern und Abgaben, welche die Geschäftsleute aller Art zahlen müssen. Die Beamten, denen die eble Aufgabe zufällt, für das Wohl der Allgemeinheit zu sorgen, erfüllen also ihre Pflicht im umfassenden Maße nicht schon dann, wenn sie auch in ihren Privat-Verhandlungen nicht gegen die Gerechtigkeit verstoßen und die Interessen ihrer Mitbürger verletzen.

Es ist durchaus nicht gleichgültig für die Gesamtheit, wohn bei den Einkäufen das Geld getragen wird, sondern das Gesamtwohl erfordert, daß eine möglichst gerechte Vertheilung des Volkvermögens erstrebt wird, wozu auch gehört, daß den Geschäftsleuten ihr natürlicher Kundentheil erhalten bleibt. Man muß sich doch immer vergegenwärtigen, welche beträchtliche Summe von Kapital, Arbeit und Sorge in jedes Geschäft gesteckt ist und welchen Schaden es nicht nur für den Einzelnen, sondern für weite Kreise mit sich

bringt, wenn ein solches Geschäft untergeht. Ein auf solider Grundlage aufgebautes Geschäft ist wie ein lebendes Persönlichkeits- und sein zwangweises Aufhören berührt den Volkswirth und Volksfreund wie das Sterben eines Individuums.

Ganz besonders aber wenden wir uns dagegen, daß man dem Wandergewerbe, wozu als Abart auch die Versandthändler gehören, vor dem anständigen Gewerbe den Vorzug giebt. Die anständigen Geschäftsleute sind in der Regel für den Staat und die Kommune viel nützlicher, ihr Bestand für die materielle und sittliche Wohlfahrt des Volks im allgemeinen viel wichtiger als jene Betriebsformen. Es würde zu weit führen, das hier auseinanderzusetzen und zu beweisen. Es sei nur darauf hingewiesen, daß in neuerer Zeit auch die gesetzgebenden Faktoren immer mehr zu dieser Einsicht kommen und sich bemühen, die Auswüchse des Hausierthums, des Wanderlager- und Familienwählens, der Versandthändler und Einkaufsgenossenschaften zu beschneiden.

Wer am Platze bei dem anständigen Geschäftsmann kauft, darf doch auch auf eine ganz andere Garantie rechnen, als ihm ein wandernder Händler, ein fliegendes Geschäft oder ein nur auf einmaligen Absatz einer Sendung bedachtes Haus gewährt. Der anständige Geschäftsmann muß viel mehr darüber wachen, daß er sich nie die Zufriedenheit seines beschränkten Kundentreffes verschert und daß sein guter Ruf nicht leidet.

Man lasse sich also nicht durch marktshreierliche Anpreisungen, ellenlange Annoncen und schön ausgestattete Kataloge irren machen. Ein tüchtiger Geschäftstreibender, und habe er selbst nur ein kleines Geschäft, kann ganz dasselbe bieten, und ist wirklich die Auswahl nicht so groß, so wird er sich bemühen, den gewünschten Artikel binnen kurzem herbeizuführen. Das Publikum, welches solche Geschäftsleute bevorzugt handelt eben so edel und sozialpolitisch vernünftiger, als dasjenige, welches den in Roth Gerathenen Almosen giebt, und verschafft mancher Familie die Möglichkeit einer schönen Weihnachtsfreude.

— Ein außerordentlicher Fall von **Unabhängigkeit und Ortsinn eines Hundes** wird von der Insel Fehmarn berichtet. Ein Jagdliebhaber auf Fehmarn hatte seinen Hund, den „Sector“, einem Förster in Dahmslos bei Lenjah zur Dressur übergeben. Der Förster nahm das Thier eine Woche lang jeden Tag mit auf die Jagd, plötzlich war „Sector“ verschwunden und bald darauf traf er in völlig ermattem Zustande mit blutig gerissenen Pfoten wieder bei seinem früheren Herrn ein. Das treue Thier hat den Landweg bis an den Fehmarnjund, dann den Weg durch den Sund und endlich den Landweg zu seiner alten Heimat ganz allein und richtig wiedergefunden.

Das ist wieder ein Beweis von der Treue der Hunde und da sollte man ihnen doch nicht alle Freiheit abschneiden. Bei uns muß jeder Hund 20 M. Steuer bringen, auf der Strafe darf er sich aber nicht blicken lassen, da ihn sonst der Hundefänger beim Kragen faßt. Sollten unsere Stadtverordneten nicht auch bald dahin kommen wie die Vertreter von Giebichenstein, daß sie die nicht bittigen Hunde vom Maulkorbzwang befreien? Der „Hundefänger“ hat hier wohl freien Lauf in Ausübung seines Gewerbes, er fängt Hunde (d. h. kleine) weg, die neben ihrer Herrin einhertrippeln, (die großen sind ihm zu gefährlich). Der „Spah“ kostet 3 M. sagt der Hundefänger, sperrt die 3 M. ein und legt sein „Gewerbe“ fort. Durch solche Thierquälerei (man muß sehen wie er den Hund packt) wird öffentliches Vergerniß erregt, es muß in dieser Hinsicht also Abhilfe geschaffen werden. Das Hundefangen hat sich hier schon soweit ausgedehnt, daß dadurch sich viele arbeitsscheue Menschen einen Erwerbsweg

Verleger und verantwortlicher Redakteur: G. Schröder, Halle a. S., Unterberg 3. — Druck von G. Bernhardt, Halle a. S., Fernsprecher 902.

gegründet haben, Sie fangen Hunde, fudiren die Zeitung, bringen dann den Hund zum Eigentümer um die „Belohnung in Empfang“ zu nehmen.

□ **Er wird aufmachen** in grauem Stil ein Verkaufshaus der Schuhbranche in Leipzig, Mar Tadt, wozu er sucht einen branchenfähigen, cautionstfähigen Geschäftsführer.

□ **In Halle ist es eben so!** Der sächsische Kaffee ist als „Blindens-Kaffee“ verschrien. Die dazu gehörige Milch giebt ihm, wenigstens was die Haupt- und Residenzstadt Dresden anlangt, an Güte durchaus nichts nach. Nach den Veröffentlichungen des Chemischen Untersuchungsamts mußten nämlich im Jahre 1898 von 341 verdächtigen Milchproben nicht weniger als 265—77,7 Prozent beanhandet werden, und zwar 63 Proben wegen Wasserzuges, 39 Proben wegen unredlichen Fettenzuges durch Abrahmung, 10 Proben wegen Wasserzuges und Entrahmung, 152 Proben wegen Minderwertigkeit aus verschiedenen Ursachen, eine Probe als verdorben. Auch von den übrigen 76 Proben die unbehandelt blieben, befanden sich viele an der äußersten Grenze der Zulässigkeit. — Wann und wie oft wird in Halle die Milch unterzucht?

† **Schon damals**, als der neue Wirt Herr Meier die „Kaiserfälle“ gekauft hatte, machten wir bekannt, daß mit seinem Einzuge auch die „Genossen“ Einzug in die Festsung halten würden. Das hat er uns frumm genommen. Weil es nun so gekommen ist, ist den Militärkapellen verboten, in diesen Lokale zu spielen. Das Verbot erstreckt sich auch auf die „Saal-schloßbrauerei“

* **Es bleibt le Dge drocken!** So ruft der Wirt aus den „Kaiserfällen“, Wilhelm Meier. Das Salvator-Fest ist im Gange, Zigeuner-Gapelle, Director Seeger (Wer kennt ihn nicht?) alles ist da. Sensationelles Saalgelage. Bei 5 Schoppen für die Dame ein „Hierorden“ beim 10. einen für Herren. Wer sich am meisten im Saufen ausgezeichnet hat, der erhält 5 Flaschen Sekt, den Damen dagegen steht eine goldene Uhr in Aussicht, also dazu halten. Die Grenze der Völlerei ist wohl damit noch nicht erreicht?

— **Die Hendbegeschichte** hat sich erledigt. Auf das Schreiben unseres Redakteurs schreibt die Firma Hahn & Co.: Wir haben uns mit unserm Agenten (Sollte dieser etwa in Halle anständig sein?) in Verbindung gesetzt. Derselbe erklärt sich bereit, jederzeit die Richtigkeit des Auftrages zu bezeugen; selbstverständlich D. R.) unter solchen Umständen indes

verzichten wir auf die Ausführung des Auftrages.“ (Anderes ging es wohl auch nicht gut? D. R.)

Vorsicht bei Anpreisung von Kohlenanzündern! Wir haben bereits in No. 40 der „Reform“ diese Warnung ausgesprochen und dabei bekannt gegeben, daß ein Kesselfeuer bei Anpreisung solcher „Anzünder“ erwähnt hatte, Holz sei nicht mehr nötig, worin das Schöpfungsgeschicht zu Daberstadt Betrug erblickte und auf eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen gegen den Kesselfeuer erkannte. Es offeriert nun F. A. Bäß hier „Feueranzünder Bad. zu 10 Pfg.“ genügt um 20 Mal Feuer anzuzünden. Der Herr ist nicht Leser der Halleischen Reform, immerhin wollen wir ihn zur Vorsicht mahnen, da auch wir von der „Vorzüglichkeit“ dieser Anzünder überzeugt sind.

§ Was so ein socialdemokratischer Redakteur nicht Alles zu wege bringt, wenn er sich auf die „Logik“ verlassen hat, lehrt folgende Notiz des hiesigen socialdemokratischen Organs:

Eine Massenaußsperung der Maurer hat in Frankfurt a. M. stattgefunden: Die durch den letzten Streik errungene Nachposition der Maurer war den Herren Bauunternehmern schon seit langem ein Dorn im Auge. Nun hatten sie die Zeit für gekommen, die in Karlsruhe ausgegebene Karole zu verurteilen und die Organisation der Maurer zu zerstören, indem sie eine Massenaußsperung einleiteten. Anlaß dazu gaben ihnen Differenzen aus der jüngsten Zeit. Einmal ist es die Wiedereinführung der **Mordarbeiten** auf verschiedenen Baustellen, dann aber auch das **Zusammenarbeiten von organisierten Maurern mit nicht organisierten.** Die organisierten Maurer wollten es in mehrfachen Fällen nicht zugeben daß sie auf einer Baustelle mit nichtorganisierten Arbeitern zusammenarbeiten sollten, und es haben daraufhin auch auf einigen Baustellen **Arbeitsniederlegungen stattgefunden.** Darauf beschloßen die Bauunternehmer, sämtlichen organisierten Maurern zu kündigen. Der Beschluß sollte am vorigen Sonnabend ausgeführt werden. Nach einer neueren Mitteilung haben 1200 Maurer die Kündigung erhalten. **Wer terrorisiert also? Die Arbeiter oder die Unternehmer?**

Wo diese Frage hinaus soll, weiß ja jeder; obwohl nun klar und deutlich gesagt ist, daß die Herren „organisierten“ dies und das und jenes nicht wollen und um dies zu erreichen, auch die Arbeit niederlegen, „Terrorismus“ ist das aber nach der großartigen „Logik“ jener Leute nicht! Gott bewahre! Nein! —

Das Himmelbett.

Eine wahre Geschichte von Emilio de Vacano.

Kurz vor der Zeit, wo die französische Regierung die Spielhäuser unterdrückte, hielt ich mich mit meinem Freunde in Paris auf. Wir waren Beide jung und führten in der Stadt des Uebermuths und Leichtsinns kein allzu exemplarisches Leben.

Eines Abends fiel es uns ein, „spielen“ zu wollen, und zwar war ich darauf erpicht, mit einer richtigen Spielhölle anzusehen, feinen langweilig eleganten Spielplan. Wir fanden auch bald was wir suchten, in einer der Seitenstraßen des Luxembourggartens.

Im Hauptspielzimmer, in das man uns Einlaß gewährte, befanden sich nicht gerade sehr viele Leute, die wenigen aber interessirten mich ungemein. Für gewöhnlich trägt das Pumpentuch ein komisches Element in sich — die Vertommenheit, die ich hier in den verschiedensten Gestalten antraf, hatte jedoch etwas Tragisches — etwas Finnum verzaubert Drohen-des. Die Stille, die im Zimmer herrschte, war schon bedrückend. Die Spieler redeten nicht, dazu waren sie viel zu leidenschaftlich in den Anblick ihrer Karten verhaft, und selbst die Stimme des Kroupiers klang in der Atmosphäre eigenhämlich dumpf und belegt.

Ich hatte den Ort aufgesucht, um einmal gründlich zu lachen, aber ich sagte mir, daß ich vielleicht in Thränen ausbrechen würde, wenn ich mich meinen stillen Betrachtungen weiter hingäbe. Um also meine Lebensgefährtin anzuführen, trat ich an den Tisch und fing zu spielen an — leider und unglücklicher Weise gewann ich, aber wie gewann ich? Gegen dieses Spielelement kamen keine Künste auf, jede Karte schlug für mich. Ich gewann demnach, daß die Gewohnheitspieler von ihren Plätzen aufstanden und sich um mich drängten.

Zum ersten Mal in meinem Leben empfand ich, was die Leidenschaft fürs Spiel bedeuete. Anfangs wagten einige der Leute, ihren Einlaß auf meine Farbe zu setzen, aber immer verwegener wurde mein Spiel, immer höher mein Einlaß. Einer nach dem Andern hörte auf zu spielen, um athemlos erregt meinem Spiel zuzusehen. Ein einziger unter sämtlichen Anwesenden bewahrte seine Selbstbeherrschung. Das war mein Freund. Er trat zu mir heran und bat mich, fortzugehen, und mich mit meinem bisherigen Gewinn zu begnügen. Ich war aber bereits allzu be-sinnungslos vom Spielteufel erfaßt, um auf vernünftige Vorstellungen zu hören und nach einem kurzen und heftigen Wortwechsel verließ mein Freund das Lokal.

Ein hochgewachsener alter Mann von militärischer Haltung, der mir aber durchaus kein Vertrauen ein-flößte, stand neben mir und feuerte mich zu immer größeren Einsätzen an. So leidenschaftlich erregt, so unfinnig ich bereits auch war, füllte ich doch, daß er mich beeinflusse — und zu gleicher Zeit absteck. Mein phänomenales Glück hielt an. Nach Verlauf einer weiteren Viertelstunde rief der Kroupier: „Meine Herren, das Spiel ist für heute aus, die Bank ist gesprengt.“ Alles Gold und alle Banknoten lagen vor mir.

„Binden Sie doch das Geld in Ihr Taschentuch ein, werther Herr“, sagte der alte Soldat. „Binden Sie es ein, so — da, so —“ und er schürzte es selbst geschickt in zwei Doppeltaschen meines Tuches zusammen. „Und nun erlaubt ich mir, Monsieur zu einer Flasche Champagner einzuladen, um auf das Wohl Fortunae anzustoßen, bevor wir auseinandergehen.“

Na, aus der einen Flasche wurden fünf oder sechs, dann bestellte der Veteran Kaffee. Wir befanden uns jetzt allein im Zimmer und von der lärmenden Lustig-keit, in der er sich noch vor wenigen Minuten ge-fallen hatte, ging der alte Soldat auf einmal zu einer fast fürchterlichen Feiertlichkeit des Benehmens über. „Hören Sie zu, mein werther Herr“, sagte er in lästernd vertraulichem Ton. „Ich habe einen ertrotten Kaffee bestellt, den müssen Sie noch trinken, bevor Sie sich mit all' dem Gelde auf den Heimweg begeben. Dann kommen Sie wohlgeborgen mit Ihren Schätzen nach Haus, — sonst nicht.“

Eben wurde der Kaffee gebracht. Er war bereits in zwei Tassen eingedünkt und mein zuvorkommender Freund reichte mir die eine derselben mit einer Ver-bewegung hin. Meine Kehle war wie ausgehörrt vor Durst und gierig stürzte ich das Getränk in großen Schlucken hinab. Fast unmittelbar darauf überfiel mich ein Schwindel und mein Rausch schien sich ge-steigert zu haben. Wild drehte sich der Raum vor meinen Blicken. Ich stand auf, hielt mich am Tisch fest, um nicht zu fallen und stammelte, mir sei juchz-bar übel und ich wüßte nicht, wie ich nach Hause kommen solle.

In Ihrem Zustande nach Hause zu wollen, wäre ein Werk des Wahnsinns“, sagte der alte Soldat. „Man könnte Sie ja mit der höchsten Leichtigkeit be-rauben und morden. Ich schlage hier mein Nach-lager auf. Das können Sie gleichfalls thun. Sie ver-schlafen Ihren kleinen Rausch und gehen morgen mit Ihrem Gewinn in aller Sicherheit nach Hause. Ein treffliches Bett bekommen Sie hier schon.“

Nur wenn der Meister sich seiner Haut wehrt, geht er zum Terroristen über! Es geht nichts über „Logik“. Man kann es auch Verbohrtheit nennen. —

Und diese Verbohrtheit giebt sich ja auch in dem ganzen frechen und wegwerfenden Auftreten in der Publizität dieser Leute kund, wie sie ja auch wieder die Wahlcampagne zur Stadtverordnetenwahl wohl zur Gemüthe gezeitigt hat. Sie haben ja durch den Ausfall der Wahl ihr Theil weg, aber es würde auch nachgerade zu toll und jeder, der noch etwas auf Anstand hält, wendet sich mit Abscheu von diesem politischen Kattgerthum ab.

o **Das deutsche Jahrhundert** nennt, wie die Zeit-schrift „Moderne Kunst“ mittheilt, der bekannte Sach-sischer Ludwig Heese anlässlich einer Rundfrage, welche das „Echo de Paris“ bei seinen Lesern unternommen hat, das seinem Ende sich zuneigende Jahrhundert; und indem er auf **Vismarr, Wagner, Strupp, Rietzsch, Moltke, Raute, Rommeln, Schlimann, Gothe, Schiller, Gauß, Hob. Mayer, Busen, Reichth** hingewiesen, fährt er fort:

„Das Telephon hat ein deutscher Schullehrer, Philipp Reib, erfunden; Schneider hat die Pflanzenzellen. Schwan die Thierzellen erkannt. Bre-how die ganze Pathologie darauf aufgebaut. Müste nicht Wähler ein Denkmal aus Aluminium erhalten. Wichtig auf Pöschyhat und Kalifalzen, und Hoffmann. Wichtig auch und Genossen in Gemälden mit An-linienfarben vorzeitig werden? Sogar neue Wissen-schaften haben die Deutschen gemacht. Vor Humboldt gab es keine physische Geographie, vor Dowe keine Meteorologie, vor Schleiden keine moderne Botanik, vor Kugler und Schmaae keine moderne Kanis-geschichte, vor Steinthal keine Völkerpsychologie, vor Schöner keine Psychophysik, vor Gabelsberger keine richtige Geographie.“

† **Zum Winkeladvocaten** will er sich noch aus-bilden! Die Juristerei muß im Volke alle Achtung verlieren, wenn man in der Saale-Zeitung unter „Stellen-Gelduch“ folgendes Inserat liest:

Gebildeter Jurist sucht Nebenbeschäftigung (Anfert. von Klagen, Zah-lungsbeehlen, Urkunden und dergl.) Dff. u. D. v. 525 an die Exped. d. Btg. erbeten.

Sollte dieser „gebildete“ Herr etwa so vorsichtig sein, im Fall er „durchfällt“, sich schon eine Praxis gesichert zu haben. Diejen Herr könnten wir ratthen, sich mit Friedmann, der jetzt in Amerika weilt, in Verbindung zu setzen.

„Zum Denken reichte mein Kopf nicht mehr aus — ich hatte nur den einen Wunsch, mich augenblin-dlich niederzulegen, gleichviel wo es war. Ich stimmte also dem Vorschlage bei und der alte Soldat, obwohl wie der Kroupier waren sofort bei der Hand, um mich zu führen. Ich nahm ihren Arm und sie geleiteten mich einige Gänge entlang und eine kurze Treppen-stucht hinauf zu dem für mich bestimmten Zimmer. Dort überließen sie mich mir selbst für die Nacht.“

Ich lief zum Waschtisch, trank aus dem Wasser vom Krüge, goß das übrige aus, tauchte das Gesicht und dann setzte ich mich hin und versuchte zu mir zu kommen. Bald wurde mir besser. Der Schwindel wich und ich fing wieder an, mich als vernünftigen Menschen zu fühlen. Mein erster Gedanke richtete sich auf die Gefahr, die ganze Nacht in einer Spielhölle zu schlafen. Ich entschloß mich demnach, mich einzugießehen, die Thür zu verriegeln und zu verbarribahren.

Zuoberst sicherte ich mich gegen einen Ueberfall und erst nachdem ich alle mir zur Verfügung stehenden Sicherheitmaßregeln getroffen hatte, entlebte ich mich meiner Oberkleider und ging ins Bett. Das Geld legte ich unter das Kopfkissen. Das Licht ließ ich brennen.

Aber ich konnte nicht schlafen. Wenn ich nicht meinen Gedanken irgendwelche Festsetzung zuführen wüßte, war ich ganz in der Verfassung, mir alle möglichen Schrecknisse heraufzubeschwören.

Ich sah mich im Zimmer um. Erst musterte ich das Bett, in welchem ich lag. Ein vierpostiges Un-gehäm, wie man es sonst nur in verhöflichen alten Schlössern auffindet, mitten im eleganten Paris — wenn auch in einem feinen Seitenschlupfwinkel! Vom Bett wanderte mein Blick auf ein dunstles altes Ge-mälde, welches von der dünnen Kerze matt beleuchtet wurde. Es stellte einen Menschen mit einem hohen spanischen, von einem gewaltigen Federbüsch über-schatteten Hut vor.

Mit den Blicken fingen auch meine Gedanken an zu wandern. Ich durchlebte innerlich nochmals alle Geschehnisse des Abends und wieder beschlich mich düstere Ahnungen. Plötzlich blieben meine Augen, ich weiß nicht wie, an dem Bilde hängen. An dem Bilde? Großer Gott! Das Bild war fort. Wo war es hingeschwunden? Bewegte sich etwa das Bett?

(Schluß folgt.)

Nachstehende Firmen empfehlen sich bestens bei Weihnachts-Einkäufen.

Hochfeine aromatische
Jamaica-Rums

garantirt frei von Essenzen pr. Flasche
Mk. 1,20, 1,50, 1,80, 2,00, 2,50
offeriren

Gebr. Strötzer

Weingrosshandlung
Gr. Ulrichstrasse 44.



Louis Böker,

Leipzigerstrasse 12.
en detail. en detail.

Grosse Weihnachtsausstellung
Porzellan, Glas u. Steingut

Specialität:
Speise-, Caffee-, Wasch-, Bier-
Service, Bowlen etc.

Luxus-Artikel.
Practische Geschenkartikel.

Gebrauchsgeschirre zc.
zu anerkannt billigen Preisen.
en gros. Gr. Brauhausstr. 9. en gros.

Zu Weihnachtsgeschenken empfehle besonders

Teppiche,
Portieren Reise- u. Schlafdecken

* * Divandecken * *
Tischdecken, Bettvorlagen
Chinesische Ziegenfelle

Friedrich Arnold

Inh. Adolph u. Herm. Heller.
10 grosse Ulrichstrasse 10
im Hause Mars-la-tour.

W. F. Wollmer

Gr. Ulrichstrasse.

Große Ausstellung aller:

Weihnachtsartikel = Stickereien
im Neubau.

Posamenten für Möbel und Confection.
Mechanische Strumpfstrickerei.
Anstricken.

Selbstgestrickte Strümpfe in jeder Art.

Passende
Weihnachtsgeschenke.

Oberhemden, Kragen,
Manschetten, Chemisferts,
Serviteurs, Unterzeuge,
Taschentücher, Hosenträger,
Gasttücher, Kragenschoner.

Cravatten

in sehr reicher und gediegener Auswahl
empfehlt

Bruno von Schütz

Gr. Ulrichstr. 24.

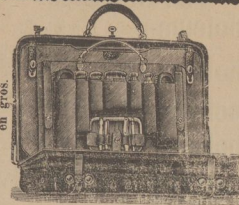
Kaffee
Cacao
Thee
Biscuits
Chocoladen.

Nur erste Qualitäten zu billigsten Preisen.
Bei Mehrabnahme Preisermässigung.

Robert Weise, Halle a. S.

Friedrichsplatz.

Ein einziger Versuch
überzeugt von der Vor-
züglichkeit der Waaren.



en gros.

en detail.

Fabrik und Lager
von

Reisekoffern u. Lederwaaren
vom einfachsten bis hochfeinsten Genre.
Hosenträger ohne Schnallen
D. R. G. M. 80036.
Schul- u. Turnspielmittel, als Fussfeld-
u. Schleuderbälle, Lawn-tennis und
Cricket-Geräthe.

H. Krasemann,

19. Schmeerstrasse 19.

26 Schmeer-
str. **Wetterling** Schmeer-
str. 26

Schuhwarenhaus I. Ranges

empfehlt zu ganz enorm billigen Preisen

dauerhafte Schuhwaaren

sowie Filz-, Stoff-, Gummi- und Holzschuhe.

Puppen-Klinik.

Ernst Stemmler, Gr. Steinstrasse 34

(neben dem Feuerwehr-Depot)

Reparaturen schnell und billigst.

Spiel-, Galanterie-, Leder-
und Papierwaaren-Handlung.

Poststr. I. **L. Remmler** Poststr. I

empfehlt sein reichhaltiges Lager von:

Wäsche aller Art für Herren, Damen und Kinder.

Tafelzeuge, Handtücher, Bettwäsche in nur bester Qualität.

Specialität: Selbstgefertigte wollene Unterzeuge. Oberhemden.

Handschuhe. Cravatten.



Nachstehende Firmen empfehlen sich bestens bei Weihnachts-Einkäufen.

Pelzwaaren

Hüte — Mützen

eigene, gebiegene Fabrikate, empfehlen in Herren- und Damenpelzen, Pelz-Capes, Muffen und Kragen.
Bestanden
 Neuheiten in Pelz-Baretts, Colliers, Herren-Pelzmützen und Kragen, Fusstaschen, Pelzdecken, Pelzbesätze u. s. w.
 in größter Auswahl und jeder Fellgattung zu billigsten Preisen.
 Reparaturen an Pelzjachen werden in eigener Werkstatt gut und billig gemacht.

Aderhold & Müller

Inhaber:

Otto Müller

Rirschnermeister.

Halle a. S.,

42 Gr. Ulrichstraße 42

Besteht seit 1853.
 Tapisserien, Posamenten,
 Tricotagen, Wollwaaren,
 Strumpfstrickerei.
 Jagdwesten, Handschuhe.

Specialität:
 Häkelarbeiten, Haussegen,
 Brautschleier, Brautkissen,
 Vereins-Schärpen,

Alexander Blau

Halle a. S., Leipzigerstr. 99.

Hand- und Maschinen-Strickerei.

Reelle Bedienung.

Chocolade, Cacao, Thee, Caffee,
 Biscuits, Confituren, Marzipan,
Honigkuchen, * *

* * **Lebkuchen,**

China- und Japanwaaren

in grosser Auswahl billigst

Chocoladenhaus Bethge

Gr. Ulrichstr. 38. — Steinweg 2.

Leipzigerstr. 12.

Emil König

27 Schmeerstraße 27

(gegenüb. d. Rathskeller-Neubau)

Die Firma unterhält das größte Lager von einfachen wie hocheleganten

führt nur wirklich solid gearbeitete Fabrikate

und leistet für Haltbarkeit und schöne Passform Garantie.
 Nur mäßige Preise.



Als nützlichcs Weihnachtsgeschenk empfehle ich:

Gummi-Schuhe für Herren, Damen u. Kinder.

Gummi-Tischdecken in reizenden Mustern.

Gummi-Schürzen für Damen u. Kinder, i. hellen u. dunkl. Mustern.

Für Kinder von 30 Pfg. an.

Für Damen v. Mk. 1.25 an.

Gummi-Hosenträger, Wäsche, Bälle,

Kämme, Schweissblätter,

Gummischeiben f. Bierflaschen

Markttaschen.

Linoleum-Läufer von 65 Pfg. an

Linoleum-Teppiche in prachtvollen

Linoleum-Mustern von Mk. 3,75

Linoleum-Rester, zu reducirten

Linoleum-Preisen. zum Auslegen ganzer

Linoleum-Zimmer.

Hugo Nehab Nachf.,

Specialgeschäft für Gummiwaaren, Wachs- und Linoleum.

27 Gr. Ulrichstr. 27.

C. A. Boegelsack

Bernsprecher 714

Gr. Ulrichstr. 18

Specialhaus für

Damenkleiderstoffe, fertige Kleider, Seiden-

stoffe, Blousen, Morgenröcke, Unterröcke u.s.w.

empfehit:

Solide und preiswerthe Stoffe

in jeder Preislage.

Fertige Straßenkleider

»»» **Balkkleider** * * * «««

Trauerkleider, Jaquetkleider

in vorzüglichem Sitz

und sauberster Ausführung.

Anfertigung feiner Kleider.

Nähmaschinen-u. Fahrradhandlung

Otto Giseke Nachfolg.

Inh.: Oscar Schill,

Halle a. S.,

Gr. Steinstrasse 83.

Reichhaltiges Lager in:

Nähmaschinen



Naumann B. hocharmige Familien-Maschine m. gabogenem Verschlusskasten.

aller Systeme.

Reelle Bedienung.

Gewähre Theilzahlungen.

Reparaturen aller Art billigst.

Papier-Ausstattung.

Visitenkarten,

Verlobungs-, Vermählungs-,

Geburts-, Todesanzeigen,

sonstige

sämmtliche Drucksachen

liefert zu billigen Preisen in

sauberster Ausführung

Hermann Köhler,

Buchdruckerei und Papierhandlung,

Gr. Steinstrasse 15.

Jda Böttger

Nachfolger,

Inh.: Franz Schneider.

Halle a. S., Gr. Steinstrasse 9.

Braut-Ausstattungen.

Tischzeuge, — Handtücher,

Geschirrtücher.

Herrenwäsche nach Maass.

Damenwäsche. — Bettwäsche.

Bettwaaren. — Federn. — Stepp-

decken. — Bettdecken.

Neuheiten in: Gardinen, Cravatten,

Schürzen, weiss und farbigen Taschentüchern,

Tricotagen:

Erstlings-Ausstattungen.

Ernst Tyrroff, Halle a. S.

— jetzt: Alte Promenade 1a gegenüber dem Stadttheater. —

Atelier feinerer Herren-Moden.

Fachmännische Bedienung. — Mässige Preise.

— Apartesie Neuheiten echt engl. „Winter-Westen“. —

Anfertigung eleganter Knaben-Anzüge für das Alter von 8 Jahren an.



Historisch-Geographischer Kalender.

- 13. Nov. 1848 wird Fürst Albert von Monaco geb.; reg. seit 1889.
- 1880 stirbt der preuß. General August von Goeben.
- 16. " König Oskar II. von Schweden fällt in der Schlacht bei Ålön.
- 1899. Feierliche Eröffnung des Suezkanals.
- 17. " 1632. Graf zu Pappenheim, der sog. Pappenheimer in Leipzig gestorben.

Die Kiste ist auch im Garten des Gottlofen weiß.
(Deutsches Sprichwort.)

Aus Nah und Fern.

— **General Booth**, der Gründer der Heilsarmee, ist wieder einmal in Berlin, und hält Versammlungen ab. Am Sonntag Abend war die erste in dem großen Festsaal der „Germania“. Die „Kgl. Kch.“ schreibt darüber: Eine große Menge männlicher und weiblicher Hilfssoldaten war zwischen das Publikum vertheilt. Auf der Bühne hatten die „Officiere“ in ihren grellfarbigen Trachten Platz genommen. Eine „Soldatin“ saß am Clavier, ein Capitän sorgte für etwas musikalische Vorunterhaltung bis zum Eintreffen des Generals, indem er auf seiner Trompete einige Melodien blies, in die die Soldatinnen einstimmen. Blühlich erschien der „General“. Im Nu schwebte alles von den Sätzen aus, Tactschellen wurden geschwungen, und ein beständendes Geschrei schallte durch den Saal. Was Sie, ein Oberstcomandirende in Berlin, übernahm die Leitung. Ein Officier sang dann ein Lied, das Mac Sie nach einigen Versen unterbrach mit der trockenen Mitteilung: „Ich glaube, es wird gut sein, wir nehmen jetzt gleich die Collecte“. Pappeller gingen alsbald herum. Dann rief er dem „General“ ein Willkomm zu, was wieder einen ungemessenen Freudenlärm veranlasste. General Booth nahm alsdann das Wort zu einem längeren Vortrag, den Staatshauptmann Junker sehr schnell und geschickt überlegte. Herr Booth ist recht gealtert. Er spricht aber noch in derselben heftigen, aufgeregten Weise wie früher. Er sei gern nach Berlin gekommen. (Gloria! Hallejah!) Er müsse also wohl viel deutliches Wort haben. (Hallejah! Gloria!) Man's glückliche Zeit hätte er hier gehabt. Ich bin froh, Sie zu sehen (Freudengeschrei) und es ist mir nicht zweifelhaft, daß Sie auch froh sind mich zu sehen. (Erneuter Lärm.) Wenn etwa nicht, dann sollten Sie es sein! — Dann sprach er über das Wort Markus 9, 23: „Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet.“ Ein guter Freund sei ein gutes Ding. Wenn jemand nur glaube, der könne heute Abend mit dem lieben Gott als Freund nach Hause gehen. Er, Booth, sei schon 54 Jahre mit dem lieben Gott Freund. (Gloria! Gloria!) Die Menschen müßten von Neuem geboren werden. Ihre Frau kann einen neuen Mann haben und es ist die höchste Zeit, daß Ihr Mann eine neue Frau kriegt. (Gloria! Hallejah!) Die Thüren des Himmelreichs sind offen. Kehren Sie dem Teufel den Rücken und treten Sie ein, meine Herren und Damen! Ist jemand vielleicht hier, der den Teufel hat? ... Der General! Heilte manden Bergleut am Arme über die Bühne, was natürlich große Beifall erregte. Ein anderes Mal schlug er so heftig mit dem Arm um sich, daß Herr Junker sogar ins Taumeln gerieth, was wiederum Beifall der Versammlung zur Folge hatte. Der „General“ sprach meist, die Hände auf den Rücken gelegt, den Körper heftig hin und her bewegend, bei besonderen Stellen energisch drohend, kräftig in die Versammlung weisend, auf- und abgehend. Nach Schluß seiner Rede hat er, „einige Minuten“ zu beten. Während dessen fanden sich auch einige Personen zur Rückbank ein. Ein junger Mann war der Erste, ein Kreis folgte bald. Darob großes Hallejah-Geschrei. „Zwei Seelen!“ rief die Capitänin mit heller Stimme. Ein stürmischer Gesang von Clavier und Trompete begleitet, wurde angestimmt. „Wer glaubt für die dritte Seele? Alle die Hand hoch!“ Auf flogen die Hände. Die dritte Seele findet sich. Und so finden sich sechs Personen, lauter Männer. Die Capitänin fragte, ob denn keine Frau da wäre? Endlich konnte sie verkündigen: Die siebente Seele: eine liebe Frau! Im Sturm der Aufregung flog dann die Zahl raus. Bald waren 13, 15, 17 Seelen z. auf der Rückbank. Mit Hallejah, Gloria, Sieg endete die „Schlacht“.

Auch in Halle a. S. hat sich ein Stamm dieser „Armer“ festgesetzt. Wir finden es sonderbar, daß es immer noch Dumme giebt, die die sogenannten „Kriegsrufer“ tadeln. Die eine, solche Niemand zum Kauf anbietende Soldatin hat einen etwas gebückten Rücken, was einen Gast im öffentlichen Locale zu der Aenbernung veranlaßte „Die trägt die Kriegesfasse stets bei sich.“

Der Handel mit „Kriegsrufer“ ist wohl für diese Sorte Menschen steuerfrei?

[O] **Bleibt ein minderwertiger Mensch Arzt?** Diese Frage drängt sich auf, wenn man folgendes liest: Der praktische Arzt Mer habe, dessen Verhaftung seinerzeit berechtigtes Aufsehen erregte, hatte sich wegen Sittlichkeitsverbrechen in 5 Fällen vor der 7. Strafkammer des Landgerichts I zu verantworten. Eine frühere Verhandlung war verlagert worden, weil der Angeklagte auf seinen Geisteszustand untersucht werden sollte. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Aus der Urtheilsbegründung ging hervor, daß der Angeklagte für schuldig befunden worden war, in zwei Fällen an kleinen Mädchen, **seinen Patientinnen**, sich sittlich vergangen zu haben: in drei anderen Fällen wurde der Angeklagte freigesprochen. Bei der Strafabmessung wurde einerseits berücksichtigt, daß der Angeklagte Arzt ist und daß es sich um einen groben Vertrauensbruch handelt; andererseits aber alle das Gutachten des Sachverständigen, Sanitätsraths Leppmann, ins Gewicht, daß der Angeklagte ein **minderwertiger Mensch** sei, der perverse Neigungen besitze. Unter Berücksichtigung aller Umstände erkannte der Gerichtshof für beide Fälle auf zusammen 1 Jahr Gefängniß, wovon 3 Monate auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet wurden.

Die Frage ist nun, bleibt der „minderwertige Mensch“ weiter Arzt? (Unseres Wissens ja! Die Ned.)

* **Wie Friedrich der Große über die Engländer urtheilte.** In diesen Tagen der Kämpfe zwischen Engländern und Büren ist ein Schreiben Friedrichs des Großen über das Vorgehen Englands gegen die amerikanischen Freiheitskämpfer von Interesse. Im Sommer des Jahres 1777 schrieb der weitblickende König an den ihm befreundeten französischen Philosophen d'Alembert: Sie wollen wissen, was ich über das Benehmen der Engländer denke? Genau dasjenige, was das gesamte Publikum davon denkt, gebe ich zur Antwort. Daß sie nämlich **gegen die Medicilität gefehlt** haben, indem sie dem mit den Kolonien geschlossenen Vertrag brachen; daß sie ungeschickt und gegen alle Regeln der Klugheit gehandelt haben, indem sie einem Giehe ihres Staatsvertrages den Krieg erklärten, woraus ihnen selbst nur Unheil erwächst. Sie haben aus Dummheit die Macht ihrer Kolonien nicht erkannt und sich eingebildet, der englische General werde sie mit 5-6000 Mann unterwerfen; sie haben Truppen in Sold genommen, ohne an Schiffe zu denken, um sie nach Amerika zu bringen: auf dem Londoner Markt Provision und Lebensmittel für die Armee angekauft, die in Pennsylvania sehten sollte. Kurz, man hat diesen Inzulanern nur Fehler vorzuwerfen. . . . Uebrigens muß ich Ihnen, lieber d'Alembert, bemerken, daß der dicke Schleier, der die Zukunft verbirgt, sie auch mir verhüllt. Wollte ich aber wie Cicero voraussagen, was der Zusammenstoß der Umstände anzukündigen scheint, so möchte ich zu behaupten wagen, daß sich die nordamerikanischen Kolonien befreien werden, denn dieser Feldzug schlägt sie gewiß nicht zu Boden. . . . Es ist eine Schrift erschienen, welche der englischen Regierung herbe Worte sagt, aber das sind Worte, die nur in die Ohren und nicht in die Herzen dringen. Man wird also den Krieg gegen die armen Amerikaner fortsetzen.

† **Kraft- und Sastworte aus dem österreichischen Reichsrath.** Bei der Wahl des Vicepräsidenten, welche auf einen Polen fiel, verzeichnet ein Bericht folgende Unterbrechungen:

Abgeordneter Dr. v. Kefler rief: Los von Galizien! Der Pole Bielohlawet: Los von Standalizien! Der Christlich-Soziale Strobach: Der ist für die polnischen Juden gewöhlt. Bielohlawet: Förderer von Ritualmördern! (Aushaltende Unruhe.) Vicepräsident Pstel: Hohes Haus! (Stürmische Unterbrechungen.) Dr. Rayreder: Er soll polnisch sprechen, dann sind wir ruhig! Abg. Kefler: Erzählen Sie uns von der galizischen Sparta! Bielohlawet: **Der Judenthüm soll schweigen.** Vicepräsident Pstel (unter andauerndem Lärmen): Für die auf mich gefallene ehrenvolle Wahl zum ersten Vicepräsidenten wolle das hohe Haus meinen verbindlichen Dank entgegennehmen. (Rufe bei den Christlich-Sozialen: Judenthüm!) Namentlich das Wort: „Der Judenthüm soll schweigen!“ ist klafflich und verdient „gestilligt“ zu werden.

() **Der Blutmord in Polna.** Das Judenthüm sucht seine Macht immer mehr für sich auszunutzen und es scheint so, daß es nur zu winten braucht, um alles zu erreichen, was es will. Jetzt soll sogar der

Vorsitzende des Rutenberger Schwurgerichts im Polnarozesse, Kreisgerichtspräsident Jezek, in **Disciplinaruntersuchung genommen worden sein**, weil er die Verhandlung gegen Hülsmier parteiisch geführt habe! In der Mittwoch-Sitzung des Hauses der österreichischen Abgeordneten hat der Abgeordnete Breznovsch folgende Anfrage an den Justizminister gestellt:

„Aus einer ganz zuverlässigen Quelle ist uns zur Kenntniß gelangt, daß über Anzeige einiger Rabbiner aus Brünn, Prag und anderen Orten gegen den k. k. Kreisgerichtspräsidenten Jezek in Rutenberg wegen seines nicht objectiven Vorgehens wegen angeblicher Zulassung „des Mob“ zur Schwurgerichtsverhandlung und nicht gehöriger Handhabung seiner Disciplinarge-walt gegen das Vorgehen des Publikums bei dieser Verhandlung das Disciplinarverfahren eingeleitet wurde. Die Verfolgung eines erprobten, allgemein als unparteiisch, objectiv und gerecht bekannten Justizbeamten auf eine bloße tendenziöse und läugenhafte Anzeige einiger Rabbiner hat in den Kreisen der Justizbeamten und in allen Kreisen der Bevölkerung die größte Erbitterung und Entrüstung hervorgerufen.“

Man staunt über die Annahme des Judenthüms: **nicht der jüdische Mörder, sondern der christliche Richter soll bestraft werden.**

Man glaubt in einer verkehrten Welt zu leben!

* **Judenreines Richterthum.** Der „Voss. Ztg.“ wird mitgetheilt, daß es in Preußen feststehende Praxis sei, **jüdische Assessoren nicht als Einzelrichter** und ferner nicht an solchen kleineren Amtsgerichten anzustellen, an denen schon ein jüdischer Richter wirkt. Ferner wird dem genannten Blatte mitgetheilt, daß außer zwei jüdischen Richtern, die im Jahre 1890 zu Oberlandesgerichtsräthen befördert worden seien, kein jüdischer Richter in irgend welche führende Stelle ernannt sei; jüdische Landgerichtsdirectoren gebe es in Preußen überhaupt nicht. — In Hessen und Braunschweig werden Juden grundsätzlich nicht als Richter angestellt. Wader!

* **Freisinnige Zugeländnisse und Zukunfts-träume.** Einen Einblick in die inneren Verhältnisse der Gruppen des ohnehin dauernd gespaltenen Freisinn gewährte ein (nebenbei bemerkt von einem Herrn Cohen geleiteter) Parteitag der „Freisinnigen Volkspartei“ des Bezirks Hagen am 29. v. Mon. in Lüdenscheid. Eugen Richter hatte sich zwar entschuldigen lassen, doch waren dafür die Abgg. Lenzmann und Dr. Müller-Sagan erschienen, die die „schmerzliche empfundene Lücke in der Tagesordnung durch lange Vorträge auszufüllen suchten. Dabei mußte Herr Lenzmann (nach der „Barmer Ztg.“, 30 Dec.) allerdings zugestehen: „In der Partei kämen bisweilen große Differenzen vor, ja die Partei selbst hat hin und wieder sich veranlaßt gesehen, vom früher eingenommenen Standpunkte abzuweichen.“ — Da Herr Lenzmann nicht viel Erfreuliches zu berichten hatte, schloß er wenigstens mit dem schönen Wunsch, daß die Fortschrittspartei noch immer mehr erstarken und aufblühen möge, damit sie ein mächtiger Faktor in der deutschen Reichsgesetzgebung sein und bleiben wird.“ — Der Freisinn hat bei den Wahlen 1898 nicht weniger als 170,924 Stimmen, und seit 1893 gar 405,900 Stimmen verloren. Wenn er in dieser Art „noch immer mehr erstarkt“ kann es ihm künftig sicher nicht fehlen, besonders werden auch die „Differenzen“ künftig von selbst fortfallen.

* **Wie schlau.** Der israelitische Berliner Stadtverordnete Dr. Preuß hatte bei der Besprechung von Schulfragen der Stadtverordnetenversammlung die erste Strophe des Gerhardt'schen Liedes: „Befiehl du deine Wege“ und den Spruch Hiob's: „Der Herr hat's gegeben“ in unpassender Weise parodirt und war deshalb von kirchlich gerichteten Blättern beider Confessionen lebhaft angegriffen worden. Außerdem hatte die brandenburgische Provinzialsynode ihrer Erbitte-rung über diese Tactlosigkeit Ausdruck gegeben. Nun erklärt Dr. Preuß eine Erklärung, in der es so heißt: „Wenn wahres Gefühl an jenen Worten Anstoß genommen hat, so erkläre ich unbedenklich und offen, daß ich diese durchaus nicht beabsichtigte Verlesung ehrlich und aufrichtig bedauere. Das habe ich aber sofort bei dem ersten Hinweis auf die Mäßigkeit der Mißdeutung gethan, ehe sich die Synode mit der Sache beschäftigte. Für Jeden, der nur durch sein Empfinden, nicht durch anderweitige Erwägungen bestimmt wird, dürfte die Frage damit erledigt sein.“

△ **Coblens.** Borige Woche waren aus dem hiesigen Gefängniß zwei Gefangene durch Uebersteigen der hohen Umfassungsmauer entflohen. Die sofort angebotene Polizeimeinshaft konnte der Flüchtlinge nicht habhaft werden. Nicht lange danach begabte an der Gefängnißpforte einer der flüchtigste freiwillig Aufnahme. Er war zu seiner Frau gekommen, die ihm einen solchen Empfang bereitet, daß er schleunigst

Reifens nahm und die schützenden Gefängnismauern wieder aufsuchte.

Bei Goslar wurde ein großer, die Jahreszahl 1201 tragender Steinfrag ausgegraben, der augenscheinlich zur Beisetzung eines Bischofs oder Abtes gedient hat. Der massive Sandsteinblock, der den Sarkophag deckt, zeigt das Relief eines Mannes im Bischofsornat mit Knie und Messbuch. Der Sarkophag selbst, dessen Innenraum im Gefäß eines Menschen ausgehauen ist, trägt an allen vier Ecken ein Kreuz. Der Chronist von Goslar zufolge soll das Grab schon einmal im Jahre 1698 aufgefunden worden sein.

Naumburg. Bei der Zuckerfabrik Stößen ist eine Abwässerreinigungsanlage in Betrieb gesetzt worden. Durch diese soll erreicht werden, daß die Abwässer der-

fabrik völlig rein in die fließenden Gewässer gelangen. Diese werden zunächst mit Kalkmilch versetzt und passieren dann auf dem drainierten Felde verschiedene Stationen, worauf endlich die Klärung auf mechanische Weise durch Filtration durch die Erde erfolgt. Das auf diese Weise gereinigte Wasser war vollständig hell und klar. Ueber das Ergebnis der chemischen Untersuchung ist noch nichts bekannt. Es läßt sich aber annehmen, daß die Anlage, bisher die einzige in Deutschland, ihren Zweck vollständig erreicht.

Leipzig. Die durch den Heimgang des Herrn Reichsgerichtsrates von Bruchhausen freigewordene Stelle im zweiten Strafsenate des Reichsgericht wird zunächst durch die übrigen Mitglieder des Senates vertreten; die übrigen Mitglieder des Senates werden mit ausgefüllt werden; die Wiederbesetzung

der Stelle erfolgt am 1. März kommenden Jahres. Das Vorschlagsrecht im Bundesrathe für die Wiederbesetzung hat Preußen.

Warnungen vor Zeruialen aus Zeruialen. Seit geraumer Zeit erhalte ich, so schreibt Kaiser v. Schneller in Köln, aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands immer wieder Anfragen wegen gewisser Zeruialen aus Zeruialen, die massenhaft nach Deutschland geworfen zu werden scheinen, daß es wohl angezeigt erachtet, ein Wort darüber in die Öffentlichkeit zu geben. Das Schreiben, von dem mir schon eine Menge von hofographierten Abzügen zur Begutachtung zugeandt worden ist, hat folgenden Wortlaut: „Zeruialen, Datum des Poststempels. Geeyter Herr! Beigehend empfangen Sie ein schönes Blumen-

Offene Stellen aller Berufszweige.

Die Stellensuchenden, welche in die Bewerberliste bei uns eingetragen sind, machen wir darauf aufmerksam, dass sie zu den in der Reform abgedruckten offenen Stellen von uns noch nicht in Vorschlag gebracht sind, sich vielmehr direkt an die Adressen wenden müssen. Uns ist eine kurze Mittheilung über erfolgte Erlangung einer Stelle sehr erwünscht.

Kaufleute.

Reisender, in Sachsen, Thür., Anhalt, einget. p. 1. April 1900 Eislebener Seifenfabrik, Eisleben.

Buchhalter m. Corresp. u. Stenogr. vertr. spät. 1. Jan. Filialdirection des Wiener Janus zu Magdeburg, Breiteweg 232.

J. Correspondent, flott. Corresp. Jul. Grosse, Oschersleben.

Verkäufer f. Kleiderstoff-Abthl. M. S. Kaufmann, Hoff, Magdeburg.

Energ. Mann nicht unter 24 Jahr branchek. f. Contor u. Lager e. gr. Dampfmühle Off. unter L. H. 4196 Rud. Mosse, Leipzig.

Reisender. Zuckerwarenfabrik Gustav Steinert & Co., Gera.

Energetische Kraft, d. a. Arbeiten d. Versandgesch. kennt u. d. namentl. die Fertigstellung der Collectionen besorgen muss, w. in leit. Stellung b. hohem Gehalt gesucht. Gottbus. Gustav Krüger. Tuchfabriken.

Wir suchen 1. Jan. 1900 für den Verkauf u. gerösteten Kaffees einen tücht. branchk. Reisenden, der b. d. Colonialwarenhändl. Bayerns, mögl. auch Sachsen oder Thüringens, gut einverst. ist. Offert. m. Gehaltsanspr. unter U. i. 1151 befördert Rudolf Mosse, Halle a. S.

J. Mann sof. f. Getreide-Futterart. u. Düngemittel-Gesch. f. Contor u. Lager. Meldg. m. Anspr. unt. A. T. 141, Rud. Mosse, Torgau.

J. Mann f. Verkauf u. Exped. für chirurg. und techn. Gummiw.-Gesch. Off. m. Ansp. u. y 8824 Haasenstein & Vogler, Hannover. (1. Jan.)

Verkäufer z. 1. Jan. f. m. Tuch- u. Confect-Gesch. d. a. Landkundschaft. bes. k. Otto Güthert, Langensalza, Thüringen.

Lagerist (Tuchversandt) Off. mit Referenz u. Ansp. u. Z. 3105 an Exp. d. Leipziger Tageblattes.

J. Mann branchek. sof. o. 1. Jan für Lager. D. Meyer, Dresden, Seidenband engros.

Buchhalter möglichst Maschinenbr. cautionsfähig, mit Lohn- und Versicherungswesen vertraut, sofort für Thüringer Bergwerk ges. Lebensstellung. Meldungen m. Bedingungen sub. Z. 3077 a. d. Exped. d. Leipziger Tageblattes.

Erste Kraft. Suche für mein Braunkohlenwerk e. tücht. Buchhalter gewandt, Kaufmann, d. i. Verkauften und Abschlüssen bewandert. Pa. Zeugnisse verlangt und nur Solche, d. i. ähnlichen Stellungen langjährig thätig waren. Off. u. P. R. 42 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Dresden erbete.

1. techn. Correspondent. J. C. Schelter & Giesecke Maschinenfabr. L.-Plagwitz.

Für kleine Reisen s. per 1. Jan. einen jung. Mann d. mit d. Holzbr. vertr. ist. C. Gerecke, Bülteweg 23, Braunschweig.

Für Getreidegeschäft ein tüchtig. branchekundiger jung. Mann f. sof. gesucht. Off. unt. K. 2000, postlag. Ronneburg S.-A. erbeten.

Jüng. Kaufmann f. d. Contor ein. gr. Maschinenfabr. z. bald. Antritt gesucht. Off. u. Chiffre C. 99. an Rudolf Mosse, Chemnitz, erbeten.

Ein in Brauereibuchhaltung und allen bezügl. Comtorarb. erfahrener, tücht. Buchhalter p. sof. ges. Stell. dauernd. Off. unt. U. p. 1206 bef. Rudolf Mosse, Halle a. S.

Verwaltung.

Registrator b. hies. Gemeindeamte. Anf. Geh. 1500 M. st. b. 2400 M. Bew. nicht unter 34 Jahr, wollen Meldg. b. 12. Nov. einensden. Der Gemeinderat zu Schönheide.

Kontrollor d. Stadthauptkasse Anf. Gehalt 2000 M. steigt bis 2800 M. Caut. 2000 M. Bew. mit Gesundheitsattest b. 15. Nov. Der Magistrat Hirschberg (Schles.)

Kontrollor b. d. neu zu erricht. Stadtparkasse 1000 M. Geh. (Civilvers.) Bewerber b. 15. Decbr. Der Magistrat, Liebenwerda.

Steuererheber und Vollziehungsbeamter p. 1. April 1900 Anf. Geh. 1000 M. st. b. 1600 M. Kaut. 500 M. Bew. mit Civ. Vers. Schein b. 15. Novbr. Der Magistrat, Wittenberge.

2 Assistenzarztstellen am städt. Krankenhaus (m. Funct. als Schularzt). 900 M. b. fr. Stat. Bew. an die Spitalverwaltung, Heilbronn.

Für Militäranwärter: Forstaufseher Geh. 619 M. in Oberheldungen u. Hauteroda. In Thale b. Gemeindevorstand ein Polizeiergeant sofort (800 M. 50 M. Kleidergeld).

Für d. Stelle des Betriebsführers e. mechan. Betriebes in d. Geschützgiesserei (Schlosserei) w. e. Ingenieur, welcher die erste Staatsprüfung im Maschinenbaufach d. höheren Staatsdienstes bestanden hat, p. 1. Jan. gesucht. Bew. m. ber. einige Jahre in d. Privatindustrie od. im Staatsdienst thätig gew. sein. Vertragsmäßige Anstellung erfolgt sofort, voraus. n. Verlauf v. 5-6 Jahren pensionsberechtigte Anstellung im Staatsdienst. Meldg. m. Angabe der Gehaltsansprüche sowie Beifüg. der wichtigsten Zeugnisabschriften u. e. Lebenslaufes sind bald. einzureichen. Königl. Direktion der Geschützgiesserei, Spandau.

Die Stelle e. Vollziehungsbeamten u. Schulkastellans ist pr. 1. Januar hierselbst z. bes. Das Einkommen beträgt: freie Wohnung u. Feuerung im Werthe v. 150 M. f. Kastellangeschäfte 400 M. fruchtlose Exekutionen 60 M. u. Exekutionsgebühren ca. 300 M., zus. 1000 M. Probezeit 6 Monate, Kündigungsfr.

4 Wochen. Bew. m. im stande s. eine Kauton von 150 M. z. hinterl. Bew. (Militäranwärter), die gesund und nüchtern sind, auch zur Erstattung von schriftl. Anzeigen bef. sein müssen, w. Meldg. m. Lebensl. Civilversorgungsschein, arztlichem Gesundheitsattest und sonst. Zeugn. b. 29. Nov. einreich. Der Magistrat: Becker, Oschersleben.

Akadem. gebildeter Architekt w. zur Bearbeitung d. Entwürfe u. zur Bauführ. b. d. Hochbauten des hies. Elektrizitätswerkes baldigst gesucht. Meld. mit Lebenslauf, Zeugnisabschr. u. Ang. der Gehaltsansprüche sind dem Stadtbauamt Halle a. S. bis z. 15. Nov. einzureichen. Der Stadtbaurat: Genzmer, Halle a. S.

Bei dem Stadtbauamt ist d. Stelle eines Assistenten pr. 1. Januar zu besetzen. Anfangsgehalt 1800 M. jährl. Pensionsberechtigung gemäss Ortsstatut mit 1 1/2 % Beitrag zur städt. Pensionskasse. Im städt. Bauwesen erfahrene Bew., welche die Abgangs-Prüfung einer Baugewerkschule bestanden. haben, wollen Meld. mit Zeugn. u. Lebenslauf b. 15. Nov. einensden. Der Vorstand d. Stadtgemeinde: Dr. von Fesow, Apolda.

Die Stelle d. Ständesamtssecretärs, welcher voraussichtlich gleichzeitig a. s. Ständesbeamter in Vertretung bestellt wird, ist pr. 1. Jan. neu zu besetzen. Gehalt jährlich 900 M., steigend von 3 zu 3 Jahren um je 75 M. b. 1200 M. Die Gewährung von Wohnungsg. mit jährl. 240 M. steht in sicherer Aussicht. Bew. gesund und von guter moralischer Gesinnung, mindestens 30 Jahre alt wollen Meldg. mit Zeugn. u. selbstgesch. Lebenslauf b. 15. Nov. einreichen. Der Magistrat, Neu-Ruppin.

Landwirthe.

Förster, Jäger und Gärtner.

Inspektor, led. b. hoh. Geh. zum 1. Jan. auf Gut mit 2500 Morgen. (Rüben- u. Cichorienb.) A. Becker, Eldena in Pommern.

Ich suche einen erfahrenen moral. Gärtner mit nur guten Zeugn. über Kenntn. für Blumen- u. Gemüsezuucht u. Treiberei bis 1. Dez. Vergütung v. Reisespesen bei Engagement oder Vorstellung. Frau Commerzienrath Dürfeld, Einsiedel bei Chemnitz.

Ein durchaus zuverl., energischer Hofverwalter, welcher in der Rindviehz. u. Milchwirthsch. Erfahrung u. beste Zeugn. besitzt, auch etwas Buchführ. versteht, findet dauernde Stellung bei sofort. Antritt. Meldg. mit Zeugnisabschriften u. Angabe der Gehaltsanspr. bei freier Station erb. an Breidenstein, Milchcuranstaltsbes. Magdeburg, Kaiser Friedrichstrasse 22.

Zum 1. Januar 1900 suche ich einen zuverl. tüchtigen Inspector, der mit dem Rübenbau und dem intensiven Wirthschaftsbetriebe vertraut sein muss. Spätere Verberathung erwünscht. Winingen, Bez. Magdeburg. H. Branne, Oberamtmann.

Werkführer und Gehilfen.

Gepr. Locomotivführer zum bald. Antritt. Zuckerfabrik Klepzig von A. u. W. Allendorf, Klepzig bei Köthen.

Fein-Mechaniker zur Montage von Uhrwerken f. Phonographen. (Anech Uhrmacher). Thil. Richard, Köln Marienplatz 28a.

Maschinenmeister sofort. Off. mit Ansprüchen Raffinerie Glogau.

Ein Registraturgehülfe für gröss. Verwaltungsbureau sof. Off. unt. S. S. 91 an Exped. d. Magdeburger Zeitung.

Kutscher im Fahren, Reiten, Serviren bew. sof. od. 1. Jan. Oberleutnant d. R. Bernh. Nette, Beesenstedt.

Markthelfer, im Packen geübt für uns. Engros-Geschäft. Meldung. unt. D. W. 770. Filiale des Leipziger Tageblattes, Katharinenstrasse 14.

Sattlergesellen (dauernde Arbeit). C. Thierberg, Amesdorf bei Güsten.

Gew. Schreiber und Rechner für Fabrikcontor. Off. unt. T. 190 postl. Lindenau.



album, die Industrie des heiligen Landes, mit der höchsten Bitte, dieses aus Pietät in Ihrem Hause wohlgefällig aufzunehmen. Von dieser Arbeit müssen im heiligen Lande ihr Brot erwerben viele arme Kinder, arme Frauen, arme Wittwen und Waisenkinder, welche die Blumen sammeln und aufleben, und arme Handwerker, welche aus Eisenholz die Arbeit vollenden. Gewiß werden Sie, geehrter Herr, Ihr edles Gefühl zu erkennen geben, das Album für den zivilen Preis von 5 M. behalten, und mir gefälligst eingeschrieben oder durch Postanweisung einzusenden, um direkt für Lebensunterhalt so vieler armer Menschen mitzuhelfen. In der Hoffnung, auch bei Ihren werthen Bekannten für diese würdige Humanität empfohlen zu werden, bemerke ich noch, daß das Album als schönes Weihnachtsgeschenk geeignet ist. Wenn eventl. nicht konvenierend, bitte als Muster retour und verharre ich, gewiß, von Ihnen obigen Betrag dankend bald zu sehen. Mit größter Hochachtung L. V. Kabaner." — Hierzu bemerkt Pastor Scheller folgendes: „Ich war

im Frühling dieses Jahres in Jerusalem und erkundigte mich nach dem Herrn Kabaner, dem Namen nach einem Juden, der mit seinem Wohlthätigkeitsalbum ein schmerzhaftes Geschäft zu machen scheint. Im syrischen Waisenhause, bei den übrigen Vertretern unserer evangelischen Mission kannte niemand den Mann. Noch weniger wußte man etwas von seinem angeblichen Werte der „Pietät“, der Barmherzigkeit an Wittwen und Waisen. Ich warne daher davor, sich auf diese Geschäfte einzulassen, ehe uns, den berufenen Vertretern der evangelischen Arbeit in Jerusalem, nachgewiesen wird, daß es ein solches wohlthätiges Unternehmen überhaupt giebt, und daß es mit unseren evangelischen Arbeiten in irgend welchem Zusammenhange steht.“
Eine „saine“ Gegend, wo es „kracht“ und gleich brennt, ist das jüdenreiche Rumänien. Der rumänische Ministerpräsident und Minister des Innern, G. Gr. Cantacuzeno, hat nun an alle Präfekten ein Rundschreiben gerichtet, durch das er ihre Aufmerksamkeit auf den Umstand lenkt, daß sich zugleich mit der

Handelskrise und mit der Vermehrung der Fallimente auch die Zahl der Brände von Geschäftslökalen vermehrt habe. Der Minister verpöcht die Präfekten, ihren Eifer darauf zu verwenden, diesen Uebelstand hintanzuhalten oder die Urheber eines solchen Vorgehens zu ermitteln. Ferner wird bekannt gegeben, daß das Ministerium fest entschlossen ist, jeden Beamten, der in derartigen Fällen nicht seine Schuldigkeit thut, strengstens zu bestrafen. Das wird den **Kraz- und Brandhebräern** nicht angenehm sein!

Wir lassen in unserer Druckerei in tabelloser Ausführung **alle Drucksachen** anfertigen, wie sie im privaten Verkehr oder im geschäftlichen Leben gebraucht werden und bringen durchaus mäßige Preise in Rechnung. Bei eintretendem Bedarf bitten wir, sich freundlichst unserer zu erinnern.

Redaction der Salkeschen Reform.
 Anterberg 3 (am Stadttheater).

Mehrfach preisgekrönt
 mit
 goldenen und silbernen Medaillen.

Befähigung
 auch ohne Kauf gern
 gestattet.

C. Hauptmann

Inhaber: Paul Krumbein & Walther Knöfel.

Möbelfabrik mit Dampftrieb

Kleine Ulrichstrasse 36

empfiehlt sein reichhaltiges Lager nur selbstgefertigter

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren jeden Genres.

Zimmer-Einrichtungen u. Ausstattungen
 in allen Styl- und Holzarten
 zu soliden Preisen.

Innen-Dekoration, Anfertigung nach
 Zeichnungen, Übernahme Samml.
 Tischler- und Tapezierarbeiten.

Adressen-Tafel bei Einkäufen.

Wäsche-Artikel, Cravatten, Unterzeuge etc.

A. Brackebusch,
 Gr. Ulrichstrasse 37 (Goldenes Schiffchen).

Bruno v. Schütz,
 Gr. Ulrichstr. 24.

Pelzwaren, Filzhüte u. Mützen.

Aderhold & Müller,
 Inh. Otto Müller. Gr. Ulrichstr. 42.

Damenhüte und Putzartikel.

Petzsche & Oelkers
 Leipzigerstrasse 14.

Louise Götz,
 Kleinschmieden 6, Eingang gr. Steinstrasse.

Schuhwaren.

Emil König,
 Schmeerstrasse 27.

Posamenten, Strumpfwaren,
 Tricotagen, Wollwaren.

W. F. Wollmer,
 gegründet 1769.
 Gr. Ulrichstrasse 55.

Gebr. A. & H. Loesch,
 Gr. Ulrichstrasse 36.

H. Schnee Nachf.,
 A. Ebermann.
 Gr. Steinstrasse 84.
 Specialität: Tricotagen, Strümpfe.

Alexander Blau,
 Leipzigerstrasse 99.
 Tapissiererei, Posamenten, Tricotagen u. Wollwaren.
 Geschäft besteht seit 1853.

Kurz-, Galanterie- u. Spielwaren.

E. F. Ritter,
 Leipzigerstrasse 90.

Robert Plötz,
 Leipzigerstrasse 17.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren.

Vereinigte Tischlermeister
 Kl. Steinstrasse 6.

Reinicke & Andag
 Möbelmagazin.
 Gr. Klausstrasse 40, Nähe am Markt.

G Schaible,
 Gr. Märkerstrasse 26.
 Möbelfabrik mit Dampftrieb und Lager.

Tapeten und Linoleum.

G. Frauendorf,
 Schulstrasse 3.

Schirme, Spazier-Stücke, Fächer.

F. B. Heinzel
 Schirmfabrik
 Leipzigerstr. 98 und Gr. Ulrichstr. 57.

Papierwaren.

Paul Buschbeck,
 Gr. Ulrichstrasse 35.
 Papierhandlung und Buchbinderei.

Nachstehende Firmen empfehlen sich bestens bei Weihnachts-Einkäufen.

Leder-, Galanterie-
* u. Spielwaaren, *
angekleidete Puppen
und sonstige passende
Geschenke für den Weihnachtstisch
Wih- und Neujahreskarten
empfehl't
in reichster Auswahl billigst
Albin Hentze,
Halle a. S.,
Schmeerstraße 24.

Special-Aufschnitt-Geschäft
von
Wilhelm Nielsch jun.
empfehl't
als passendes u. nützl. Weihnachtsgeschenk:
bestens decorirte Frühstückskörbe
mit verschiedenen Wurstwaaren und Delicatessen gefüllt.
Versandt auf Wunsch nach ausserhalb.
Feinster Safer-Aufschnitt
im Preise von 1,60, 2,00 und 2,40 Mark pro Pfund.
An Güte unübertroffenen rohen und gekochten
Knochen-Schinken
und mild gesalz. Lachsschinken.
Fernspr. 1152. Geilststr. 17.

Special-Corset-Fabrik
Bernhard Häni
→ Halle a. S., Schmeerstrasse 2. ←
Grösste Auswahl
in
Damen- und
Kinder-Corsets
Gesundheits-Corsets
Auslands-Corsets

Reformleibchen
Leibbinden
Hygiä-Holzwole-
Binden.
Practische Gradehalter für heranwachsende
Mädchen.
Puppen-Corsets gratis.

Passend für Weihnachten
empfehle
Reise-Taschen-Koffer
Hand- und Umhängetäschchen
Cigarren-Etuais
Brieftaschen mit Stickerie und Photographie-
Einrichtung
Portemonais
sowie sämmtliche feine Lederwaaren.
Hans Milzark
Sattlerwaaren-Fabrik
Grosse Ulrichstrasse 56.

Empfehle
mein reichhaltiges Lager in
Seelenwärmern, Westen
Stopf- und Ball-Ghales, Röcke in Fanell,
Barchent, Gusch, Noirée etc.
Jagdwesten, Strickjacken, Cachenez, Leibbinden
Ericotagen, in nur guten bewährten Qualitäten
Strümpfe und Handschuhe
für Herren, Damen und Kinder
in sehr großer Auswahl zu billigsten Preisen.
Neu! Kinderstrumpf mit ersetzbarem Knie Neu!
(Patentamtlich geschützt Nr. 102488.)
Wollgarne von J. G. Schmidt & Söhne, Altenburg
zu billigsten Preisen.
Anstricken, sowie Neustricken von Strümpfen etc.
in kürzester Zeit.
Eduard Thaden
Bernburger Strasse 28 b.

Fertige Betten
1 Oberbett, 1 Unterbett, 2 Kopffissen
prachtvoll daunenweiche, 4,50, 6,50, 9, 12, 15, 18, 20 Mk.
Brautbetten von 25 Mr. an
Steckbetten von 1,25 an.
Gustav Jahme
Poststraße 18
Specialgeschäft, größtes am Platze.
Durch meine streng reelle fach-
kundige Bedienung werden
große Vortheile geboten.

Aparte Neuheiten in schwarzen und farbigen
Kleiderstoffen
in reichster Auswahl und zu den billigsten Preisen
empfehl't
Theodor Rühlemann, Halle a. S.
Ecke an der Ulrichskirche.

Halle'sche Reform.

Organ für das werktätige Volk.
Central-Organ für offene Stellen aller Berufswege.

Abonnements-Bedingungen.

Die „Halle'sche Reform“ erscheint jeden Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Giebichenstein: frei in's Haus 1 Mkr. 50 Pfg. Durch die Post: 1 Mkr. 50 Pfg. ex. Bestellgeld. (Post-Zeitungsliste Nr. 3162.) Durch Kreuzband bezogen 2 Mkr. 25 Pfg. für drei Monate. Einzelnummer 20 Pfg. — Zusätze: Die viergespaltene Pettit Seite 15 Pennige.

Alle Sendungen sind an Redakteur G. Schröder in Halle a. S., Unterberg 3 zu richten.

Nr. 45.

Halle a. S., den 11. November 1899.

6. Jahrgang.

Das Vaterland muß größer sein!

Mit welchem Jubel sang man in den 40er bis zu den 60er Jahren dieses Jahrhunderts das bekannte Arndt'sche Lied, das mit dem Keckreim schließt: „das Vaterland muß größer sein!“

Dies Lied ist seit Errichtung des neuen Reiches etwas in Vergessenheit geraten. Man glaubte offenbar, das deutsche Reich sei groß genug und Bismarck habe alles getan. Eine Reihe von Vorfällen der letzten Zeit hat das deutsche Volk unliebiam gemacht. Die Unterdrückung der Deutschen in Oesterreich, die Vorgänge vor Samoa und jetzt der Transvaalkrieg, das alles hat wie Schreckschüsse auf das deutsche Volksbewußtsein gewirkt.

Man erkannte, daß es nicht genug sei, eine Großmacht zu sein, daß eine solche Stellung auch verteidigt werden muß. Mit einem Schlage kam es Allen zum Bewußtsein, daß Deutschland im Laufe der Zeit größer geworden sei als die Grenzen des deutschen Reiches und daß eine kleine deutsche Politik nicht mehr des deutschen Namens würdig ist.

Gleichzeitig bemerkte man leider, daß unsere Reichsregierung sich einer solchen großen Aufgabe ganz und gar nicht gewachsen zeigt. Statt frei und kühn vorzugehen und sich dadurch die Liebe der Deutschen — deren Herz stets auf Seiten der Mutigen ist — zu gewinnen, verzettelt die Regierung Kraft und Zeit in diplomatischen Verhandlungen und laienhaften Versuchen. Es fehlt der große Wille, womit man Gindrud auf die Welt macht.

Das fühlen unsere offenen und versteckten Gegner und Kleber sehr wohl, deshalb glauben sie sich etwas gegen Deutschland erlauben zu können. Einen guten Eindruck macht es dann nicht gerade, wenn das deutsche Reich zu solchen Anrempelungen schweigt. Man weinet das in der Welt draußen vielfach als das Zeichen der Schwäche.

Vor allem fehlt der deutschen Politik unserer Tage jenes Verständnis für großdeutsche Politik. Sie unterachtet sich in diesem Punkte sehr zu ihrem Nachteil von der russischen Diplomatie, welche stets sehr feines Verständnis für die Interessen des Slaventhums gezeigt hat. Man darf sich deshalb nicht darüber wundern, daß das Germanenthum im Gegensatz zum Slaventhum im Rückgang begriffen ist. Es fehlt eben dem Germanenthum an einer Vormacht.

Hier ist der deutschen Regierung ein deutlich erkennbares Ziel gesteckt. Das deutsche Reich ist die größte deutsche Macht der Welt, um welche sich die kleineren germanischen Völker: Holländer, Dänen, Schweden, Norweger, Flamen, Däniäcker u. s. w. gruppieren sollen. Selbstverständlich kann das nur auf dem Wege freier Vereinbarung und Verständigung geschehen. Gott bewahre uns vor einer brutalen Anreizpolitik! Freie Zuneigung und Ueberzeugung muß das Band schlingen, nicht Gewalt! Ein allgemeiner Bund wird unsere Stellung in Europa fester machen, als jegliche Abmachung der Diplomatie. Die Anfänge sind vorhanden, bauen wir sie weiter aus! Schon erkennt Holland die Gefahr der Vereinamung. Reichen wir ihm die Hand! Scandinavien wird folgen.

Grundbedingung ist jedoch eine energische zielbewusste Politik. Nur zu einer solchen werden alle Germanen der Welt vertrauen empfinden!

Der Augenblick ist günstig. In Südafrika kämpft ein germanisches Heidenvolk um sein Land und seine Freiheit. Das ganze deutsche Volk fühlt mit ihm, Tausende Deutscher kämpfen mit ihm.

Wo bleibt das deutsche Reich als Vormacht des Deutschthums.
Wären diebaren Slaven, Rußland hätte längst eingegriffen!

Fürst Rothschild.

Die jüdische Geldaristokratie dürfte demnächst eine sehr wesentliche Standeserhöhung erfahren, wenn es wahr ist, was der in solchen Dingen gut unterrichtete „Berliner Lokal-Anzeiger“ zu melden weiß, derselbe berichtet:

Vorausichtlich wird auch am englischen Hofe in nächster Zeit die Nachricht von einer Verlobung aus Neigung erfolgen, und zwar soll es die zweite Tochter des Prinzen von Wales, Prinzessin Viktoria sein, welche ihrer Neigung zum Sohne Lord Rothschilds zu Liebe bisher allen anderen Bewerbungen Widerstand entgegensetzte. Es ist anzunehmen, daß die Prinzessin, welche ihr 31. Lebensjahr vollendet hat, ihren Willen durchsetzen wird, umso mehr, als der Prinz von Wales in von jeder den Rothschilds viel Sympathien entgegengebracht hat.

Das wäre also die erste Tochter eines europäischen Fürstengeschlechtes, welche einen Juden heirathet. Rothschild würde also dann mit einer Reihe der regierenden Fürstenthümer verwandt.

Man kann auf den Ausgang der Sache gespannt sein!

Halle.

Kauft am Plage!

Jetzt, wo wir uns immer mehr der lebhaftesten Geschäftszeit, insbesondere auch dem hoffentlich für alle Gewerbetreibenden recht erfreulichen Weihnachtsgeschäft nähern, erscheint uns die schon so oft gepredigte Mahnung angebracht, seine Einkäufe wenn irgend möglich nur am Plage, wo man anständig ist, zu bezorgen.

Zumal Leute, die selbst ein Geschäft irgend welcher

Xrite colorchecker CLASSIC

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100

bringt, wenn ein solches Geschäft untergeht. Ein auf solider Grundlage aufgebautes Geschäft ist wie ein lebendes Persönlichkeits und sein zwangswes Aufstehen berührt den Volkswirth und Volkstreund wie das Sterben eines Individuums.

Ganz besonders aber werden wir uns dagegen, daß man dem Wandergewerbe, wozu als Abart auch die Verkaufshändler gehören, vor dem anständigen Gewerbe den Vorzug giebt. Die anständigen Geschäftsleute sind in der Regel für den Staat und die Kommune viel nützlicher, ihr Bestand für die materielle und sittliche Wohlfahrt des Volks im allgemeinen viel wichtiger als jene Betriebsformen. Es würde zu weit führen, das hier auseinanderzusetzen und zu beweisen. Es sei nur darauf hingewiesen, daß in neuerer Zeit auch die gesetzgebenden Faktoren immer mehr zu dieser Einsicht kommen und sich bemühen, die Auswüchse des Gaufierthums, des Wandrerlager- und Familienwühlens, der Verkaufshändler und Eintauschgenossenschaften zu beschneiden.

Wer am Plage bei dem anständigen Geschäftsmann kauft, darf doch auch auf eine ganz andere Garantie rechnen, als ihm ein wandernder Händler, ein fliegendes Geschäft oder ein nur auf einmaligen Abzug einer Sendung bedachtes Haus gewährt. Der anständige Geschäftsmann muß viel mehr darüber machen, daß er sich nie die Zufriedenheit seines beschränkten Kundentrefes verschert und daß sein guter Ruf nicht leidet.

Man lasse sich also nicht durch marktfeilerische Anpreisungen, ellenlange Annoncen und schön ausgestattete Kataloge irre machen. Ein tüchtiger Geschäftstreiber, und habe er selbst nur ein kleines Geschäft, kann ganz dasselbe bieten, und ist wirklich die Auswahl nicht so groß, so wird er sich bemühen, den gewünschten Artikel binnen kurzem herbeizuführen. Das Publikum, welches solche Geschäftsleute bevorzugt handelt eben so edel und sozialpolitisch vernünftiger, als dasjenige, welches den in Roth Gerathenen Almoien giebt, und verschafft mancher Familie die Möglichkeit einer schönen Weihnachtsfeier.

— Ein außerordentlicher Fall von Unhänglichkeit und Dröseln eines Hundes wird von der Insel Fehmarn berichtet. Ein Jagdliebhaber auf Fehmarn hatte seinen Hund, den „Hektor“, einem Förster in Dahulso bei Lenjahn zur Dressur übergeben. Der Förster nahm das Thier eine Woche lang jeden Tag mit auf die Jagd, plötzlich war „Hektor“ verschwunden und bald darauf traf er in völlig ermattem Zustande mit blutig gerissenen Pfoten wieder bei seinem früheren Herrn ein. Das treue Thier hat den Landweg bis an den Fehmarnjund, dann den Weg durch den Sund und endlich den Landweg zu seiner alten Heimat ganz allein und richtig wiedergefunden.

Das ist wieder ein Beweis von der Treue der Hunde und da sollte man ihnen doch nicht alle Freiheit abschneiden. Bei uns muß jeder Hund 20 Mkr. Steuer bringen, auf der Strafe darf er sich aber nicht blicken lassen, da ihn sonst der Hundefänger beim Kragen fahet. Sollten unsere Stadtrathorden nicht auch bald dahin kommen wie die Vertreter von Giebichenstein, daß sie die nicht bliffigen Hunde vom Maulkorbzwang befreien? Der „Hundefänger“ hat hier wohl freien Lauf in Ausübung seines Gewerbes, er fängt Hunde (d. h. kleine) weg, die neben ihrer Herrin einhertrippeln, (die großen sind ihm zu gefährlich). Der „Spaß“ kostet 3 Mkr. sagt der Hundefänger, perert die 3 Mkr. ein und setzt sein „Gewerbe“ fort. Durch solche Thierquälerei (man muß sehen wie er den Hund daft) wird öffentliches Vergerniß erregt, es muß in dieser Hinsicht also Abhilfe geschaffen werden. Das Hundefangen hat sich hier schon soweit ausgedehnt, daß dadurch sich viele arbeitstüchtige Menschen einen Erwerbsweg